

DER BAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 20. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 23. Mai 1860. Preis: Vierteljährlich 20 Silberg. VI. Jahrgang.

Kindergarderobe.

Es sind doch wonnige, sonnige Tage, diese Wiederbelebungszeit der Schöpfung, und wo wäre das Menschenherz, das sich ihrem Zauber entziehen könnte, das stumm bliebe bei dem allgemeinen Jubel? Wohl haben Dichter und Sanger aller Zeiten und Nationen den Venz gefeiert und besungen, die Maler seine Wunder ihm abgelauscht und auf die Weltman gebannt, und doch laßt er uns bei jeder Wiederkehr so neu, so ursprünglich frisch und reizend entgegen. Nicht Jedem ist die Gabe verliehen in einer der erwähnten Weisen dem Frühling eine Huldigung darzubringen, doch wenn ein offenes Auge gegeben ist für seine Schönheit, ein dankbarer empfänglicher Sinn für alle ihn begleitenden Segnungen, der feiert ihn unausgesprochen mit derselben Wärme und Zinnigkeit.

Unendlich erheiternd wirkt in diesen Tagen der laute Jubel der Kinderwelt auf uns, die endlich frei von warmen Mänteln und dicken Pelzen sich im Sonnenschein tummeln darf. Ballschlägen, Reife schwingen, Springen und — lachen, das ist die Frühlingsfeier der Kinder, und uns, die wir bei ernster Arbeit im stillen Zimmer dem Geräusch ihrer hellen Stimmen lauschen, klingt es so lieblich wie Vogelsang und Waldesrauschen — es gehört auch mit zum Frühling.

Wer sie betrachtet, diese Schaaeren fröhlicher, rosigter Kinder, der möchte sie wohl mit den Blüten vergleichen, die draußen Baum und Strauch überdecken, und wie wir beim Anblick der Frühlingspracht unwillkürlich wünschen, daß kein Nachtfrost, kein Hagel sie zerstören möge, so wahren auch die jungen Menschenblüthen den innigen Wunsch in unserm Herzen nach: Möge kein giftiger Thau sich auf ihre jungen Seelen senken, kein Wurm zerstörend in das Herz der Knospen dringen, damit alle heranreifen zu edeln, gesunden Früchten, zu nützlichen Gliedern des Staates und der Gesellschaft.

Wir können uns solchen Empfindungen hingeben, auch wenn wir selbst nicht Mütter sind, und keines der uns umgebenden Kinder uns näher angeht, wir haben ja alle eine liebevolle Sorgfalt einer Mutter empfunden, sind heranwachsenden, aus den Kinderjahren herausgetreten, und — fühlen uns Alle wieder zu der kleinen Welt hingezogen, sobald wir nur selbst eine gewisse geistige Reife erlangt haben. Es ist der frische Hauch der Poesie, verbunden mit der Erinnerung an die eigene, erste Jugendzeit, der uns aus der Kinderwelt anweht, und manches im Sommer des Lebens schon ermüdete Herz mit erquickender Kühle neu füllt und befeht.

Giebt es nun eine unter den Väterinnen, die uns darüber gram sein könnte, wenn wir unsere heutigen Mittheilungen ausschließlich den Kindern und ihren Bedürfnissen widmen? Gewiß nicht, denn wenn sie auch weder Mutter, Tante, Schwester, noch Pathe sein sollte, so ist sie doch gewiß Kinderfreundin und folgt dann wohl auch mit freudlichem Interesse unserm heutigen Berichte.

Die kleinen rosigen Babies, die im Laufe des Winters das Licht der Welt erblickt, kommen in diesen warmen Tagen zum ersten Male aus der künstlichen Wärme des Zimmers an Luft und Sonnenlicht, und bedürfen daher mannigfacher Hülsen und schützender Bekleidung. Sehr kleine Kinder, die noch nicht aufrecht sitzend getragen werden können, befinden sich am besten in Traghüllen (Stiefhüllen), wie wir solche in der Supplementnummer vom Monat August des vorigen Jahrgangs in Abbildung gegeben haben, und sind jene aus weißem Pique, mit Pflüschchen oder languettirten Streifen garnirt, die einfachsten und practischsten. Zu größerer Eleganz arbeitet man den obern Theil und das Köpfchen in Bälchenstreifen, gestickten Ornamenten und verglichen und unterlegt es mit farbigem Seide.

Die langen Tragmäntel, die man seither vorzugsweise aus weißem oder hellblauem Cashmir anfertigte, finden nur noch für die erste Frühlingszeit Anwendung, sobald es wärmer wird, richtet man sie durch Mäntelchen von weißem Pique mit großer runder Pelzlinie, die entweder ringsum languettirt, mit Baumwollborten oder gestickten Streifen besetzt sind. Die Schwere des Materials veranlaßt die Magazins fertiger Kindergarderobe kürzere Mäntel anfertigen zu lassen, die nur etwas über die Hüfte des Kindes reichen, aber gleichfalls von einer großen weißen Pelzlinie bedeckt sind, und haben dieselben solchen Beifall gefunden, daß sie jenen von bedeutender Länge vorgezogen werden. Auch die Talmas aus weißem Pique, reich mit Baumwollborten und Egen besetzt, sind als leichte Umhüllung für Babies sehr beliebt und jedenfalls bei großer Hitze den langen Mänteln vorzuziehen. Zu diesen weißen Hülsen passend, verfertigt man aus gleichem Stoff reizende Capoten mit langem Vavollet, welchem Kopf damit die Kinder, wenn sie

darin einschlafen sollten, bequem umgelegt werden können) und kleinem, durch eingesogene Fischbeine unterstütztem Schirm. Sie sind mit schmalen gestickten Streifen garnirt, die auch zu Rosetten verarbeitet den Auszug vervollständigen. Unter dem Schirm befindet sich eine dicke Tüllkrause, die rosa oder hellblau durchzogen die kleinen runden Gesichtchen lieblich einrahmt. Diese Capoten werden auch von farbigem Taffet angefertigt, am Rand des Schirmes und des Vavollet mit einer breiten Strohborte besetzt, was ihnen Halt und Façon giebt. Kleine runde weiße Filzhüte mit aufgeschlagenem Rand, weißen Federn und Bandrosketten garnirt, werden als Puffhüte zu den Cashmirmänteln getragen, doch sind sie keineswegs so bequem wie die oben erwähnten Capoten.

Der Gebrauch, den Wärterinnen beim Austragen der Kinder stets eine hübsche gestricke oder gehäkelte Decke mitzugeben, in die sie bei plötzlicher Wetterveränderung die Kinder hüllen können, ist ein sehr lobenswerther und verdient allgemeine Nachahmung. Der Bazar hat in letzter Zeit schöne Dessins zur Ausführung solcher Decken in tunesischem Saffelstich gebracht.

Wir sind nun bei der spielenden und springenden Kinderzunft angekommen, und dürfen uns nicht mit in das fröhliche Getümmel ziehen lassen, wenn unser Bericht einen genauen, klaren Ueberblick über die verschiedenen Toiletten geben soll. Die Knabenanzüge fallen am meisten ins Auge, da sie mehr oder weniger in Schnitt und Auszug Anfänge an verschiedene Nationaltrachten zeigen. Da sind vor allen Dingen die kleinen Schotten, die nicht immer in gelungener geschmackvoller Anordnung ihres Costüms unsere Promenaden bevölkern, dann kleine Matrosen, Araber, Türken, Russen, sowie niedliche Imitationen von verschiedenen Uniformen, in Schnitt und Verzierung der kleinen Jacken und Mäntel.

Manche Mütter lieben die phantastischen Kinderanzüge durchaus nicht, andere dagegen dehnen ihre Vorliebe für das Costüm sogar auf ihre Kindermäntel und Ärmchen aus, die sie in malerische Bauertrachten kleiden, oder Mädchen aus solchen Gegenden engagiren, wo eine auffallende Tracht Landesstätte ist. In Paris hat diese Bizarrie einen solchen Grad erreicht, daß man in dem Jardin des Tuilleries, Luxembourg und anderen Kinderversammlungsorten sich auf einem Madenballe zu befinden glaubt. Französische und elsässer Bauertrachten, Schwelmerinnen der verschiedenen Cantone, sogar Russinnen mit goldenem Stirnband, kurzem Wiedler und einer wahren Verschwendung von Vingerie und farbigen Bändern, bewegen sich in den schattigen Alleen, sichtlich mehr darauf bedacht, ihre ausgeputzten Persönlichkeiten im vortheilhaftesten Lichte zu zeigen, als die ihnen anvertrauten Kleinen vor den Gefahren der Goldfische zu bewahren.

Es ist eine Caprice der Mode, und sie wird vorübergehen wie andere nicht minder auffallende Erscheinungen desselben Ursprungs; bald wird man sie belächeln, und diejenigen, die ihr jetzt am eifrigsten huldigen, werden am bereitwilligsten sein sie „abgeschmackt“ zu finden. Wer seine Kinder in einfachem soliden Geschmack kleiden will, wählt dazu dieselben Stoffe, die die Industrie den Erwachsenen bietet, je nachdem es die Jahreszeit erfordert: Tuch, Sammet, Cashmir, Popeline, popeline d'été, Sommervelour, Bique, Manting, oder einen jener unzähligen aus Wolle und Baumwolle gemischten Zeuge, die der Kaufmann in dem weiten Begriff: Frühjahrstoffe zusammenfaßt. Die großen Carreaux und breiten Streifen, fast ganz aus der Damentoisilette verdrängt, sind für Kinderanzüge sehr gesucht, und werden sowohl schräg, wie gerade genommen. Sehr beliebt auf farbigen oder fleingemusterten Stoffen ist die Soutacheniderei, die bunten Einfassungen von Sammet, Seide, Band, Plattschur u. s. w., sowie die damit harmonisirenden großen Knöpfe und Rosetten, und ist es die geschmackvolle Wahl dieser Verzierungen, die einen ganz einfachen, billigen Stoff zu einem reizenden, kleinen Anzug umzuwandeln vermag. Eine hervorragende Rolle bei allen Kinderanzügen spielen die Schärpenärmel (ceintures écharpes), die je nach größerer Eleganz, von breitem Seidenband mit Stickerei und Franzen, oder vom Stoff des Kleides farbig eingefast, durch Schnallen, Rosetten, Agraffen gehalten, auf der rechten oder linken Seite befestigt werden, manchmal in große doppelte Schleifen oder Knoten geschlungen, oder auch in einem oder zwei Enden von ungleicher Länge herabfallen. Die russischen Schärpen sind schmale, bunte, goldburchwirte Bänder, die vorn auf der Taille verschlungen, wieder nach den Hüften zurückgeführt werden, wo sie zu beiden Seiten in gleich langen Enden auf den glatten zugedöpften Rock herabhängen. Die Schräg über die Schulter geknüpften Schärpen sind mehr denn je in Aufnahme, und werden mit Borten und Knöpfen reich besetzt, sogar zu Biquekleidern vielfach angefertigt. Eine der bequemsten, hübschesten Arrangements für den Anzug eines kleinen Knaben ist: den in breite Doppeltailen gelegten Rock an ein glattes Leibchen ohne Ärmel zu setzen, das, aus andersfarbigem Sammet oder Seidenstoff mit einer Reihe Knöpfe besetzt, gleichsam eine kleine Weste bildet und hinten geschlossen wird. Darüber zieht man ein halbwettes, vorn etwas offenes kurzes Jackchen vom Stoff des Rockes, und knüpft unter demselben rund um die Taille eine breite Schärpe, deren Enden unter dem kleinen Schoß des Jackchens hervorfallen. Die kleinen Gemisferts werden meist in die Kleider gefastet, und bestehen aus sehr einfachen glatten Kragen, gefalteten und gestollten Strichen mit wenig Stickerei, bei Bade- und Landaufenthalten sogar aus farbiger Vingerie. Die Hüte, Mützen, kleinen Toques sind so unendlich verschieden in Form und Auszug, daß es schwer hält, bestimmte Angaben darüber zu machen. Unter den Strohhüten sind zwei Façons hervortretend: der runde Matrosenhut, rings mit Band eingefast und einfacher Bandschleife, und die Form Andalouse mit aufgeschlagener Krempe, die meist mit farbigem Sammet oder Taffet gefüttert und mit einer Rosette oder Federbüschel an der Seite aufgesetzt ist. Leichtere Filzhüte, die stets den Auszug schöner schwingender Federn erfordern, sind außerordentlich elegant, und nennen wir darunter den Hut Heinrich III. und den Hut Louis XIV. Mantel und Leberzieher für Knaben werden in möglicher Einfachheit angefertigt. Entweder sind es einfache Rabmantel aus Tuch, oder eine Art sehr weiter Balletots, mit einer Halbpelzlinie als Ärmel und zwei kleinen Seitentastchen im Vordertheil (englische Façon). Sie sind alle einfarbig, mit kleinen stehenden Kragen, und zum Zutropfen eingerichtet.

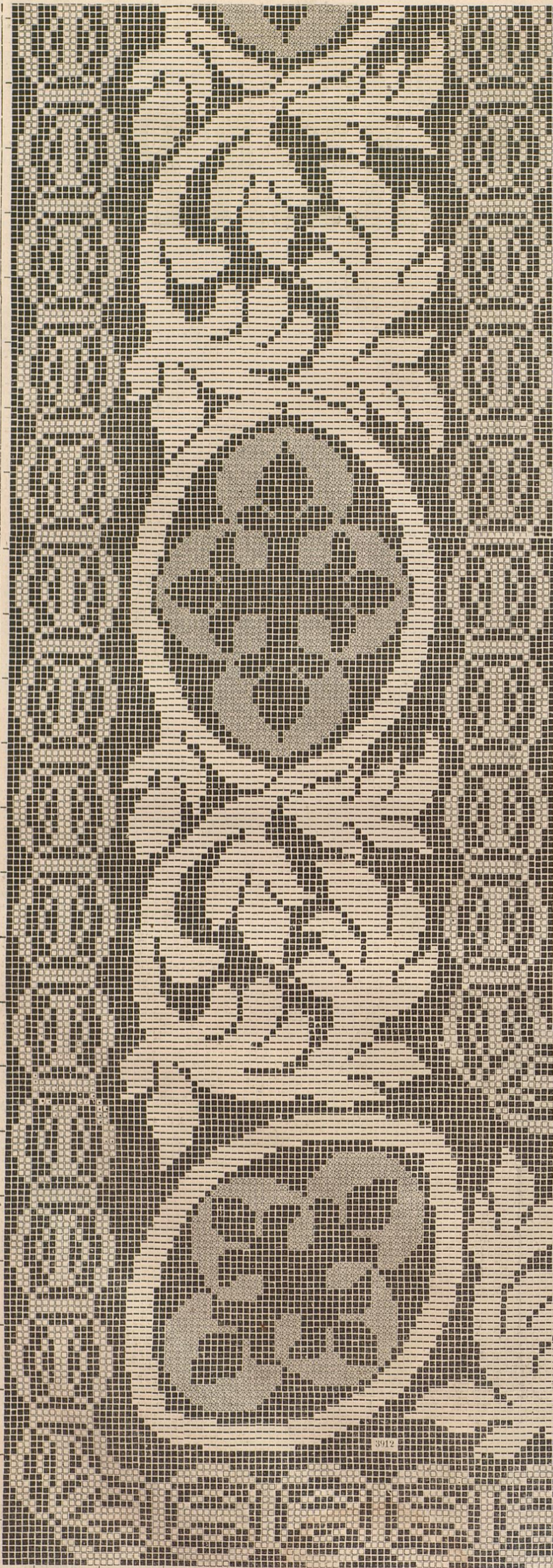
Die Chaussure der Knaben muß natürlich stets in Leberreinigung mit der übrigen Toilette gewählt werden, und bemerken wir nur, daß farbige, bunt gestreifte Strümpfe, sowie Gamaischen, hoch herausgehend bis über das Knie zugeknüpft, nach wie vor getragen werden. Nur ganz kleine Knaben tragen die letzteren carrirt oder bunt gemustert, für größere zieht man einfarbig Grau, Marron, oder ganz fein gestreift vor, mit gleichfarbigen oder Stahlstöpseln geschlossen. Unter den Stiefeln sind diejenigen, die oben auf dem Fuß mit rothen oder blauen Lichen geschnürt werden, als neu hervorzuhelien, sowie zu sehr eleganten Sommeranzügen, Stiefeln von goldbraunem Leder, mit goldenen oder hellblauen Knöpfen zugeknüpft. Rosetten, Schube, Stiefel mit farbigen Absätzen, mit Uraadan garnirt u. s. w. kommen wohl auch hier und da in Anwendung, besonders bei den früher erwähnten Costüms, doch sind dies Einzelheiten, die nicht als Norm gelten können. Wir glauben den Wünschen mancher Väterin entgegen zu kommen, wenn wir nach diesen allgemeinen Notizen noch einige specielle Bekleidungen feiner Knaben-toiletten folgen lassen.

Knabe von 3 Jahren. Rock und Juabenjackchen von maigblem Bique, mit braunem Soutache reich besetzt, weiße ge-



Kinderr-Anzüge.

(Die Schnittmuster des Juaben-Jackchens und der Mädchen-Robe befinden sich in Nr. 10 der Pariser Modelle.)



dicke Beinkleider, weiße halblange Strümpfe, braune Zeugstiefel. Mütze von braunem englischen Stroh, mit braunem Sammet eingefasst und lackirtem Schild.

Knabe von 4-5 Jahren. Rock und Juvenjäckchen von blauem Popeline, mit schwarzem Sammet und Fosamentierborten besetzt. Weste von schwarzem Sammet mit großen Knöpfen. Gürtel (ceinture écharpe) von buntcarriertem Cashmir mit langen Franzen, kurze weiße gestifte Beinkleider von Jaconnet, gleiches Chemiset und Kermel, weißer Gashut, mit blauem Sammet garnirt.

Knabe von 6 Jahren. Leberrock von grauem Popeline, vorn der Länge nach mit Stahlknöpfen zugeknöpft, der untere Rand mit Soutache in Ponceau gefickt, Bretelles von Popeline, mit ponceau Sammet eingefasst und mit Soutache besetzt, auf der Schulter durch Stahlknäulen zusammengehalten. Ceinture von Popeline, wie die Bretelles gearbeitet, auf der rechten Seite in einen Knoten geschlungen, mit lang herfallenden Enden, die mit Franzen besetzt sind. Weiße gestifte Beinkleider, graue Zeugstiefeln, graue Mütze von italienischem Stroh, der aufgeschlagene Rand mit ponceau Sammet gefüttert, Rosette von dem Sammet mit Strohverzierung und Strobtroddeln an der Seite.

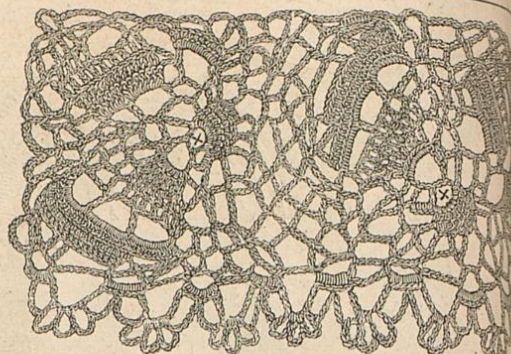
Knabe von 6-7 Jahren. Blouse und kurze weite Pantalons von grauem Orleans, mit breiten schwarzen Streifen am Rande eingefasst und letztere an den Seiten besetzt. Grau und weiß gestreifte Strümpfe, schwarze Zeugstiefel, Strohhut mit schwarz und weißen Federn.

Knabe von 6-9 Jahren (Matrosencostüm). Jede und weite Beinkleider von modischer farbigem feingestreiftem Sommerstoff, Satin de laine etc. mit blauer Einfassung. Weißes Blousenhemd mit aufgeschlagenem edigen Halsragen, schwarzseidene Halsbinde mit langen Enden, Strohhut mit schwarzer Fassung und gleicher Bandschleife, blau und weiß gestreifte Strümpfe, geschnürte Ledertiefel.

Knabe von 8-10 Jahren. Blouse von marron Popeline, Sammet oder leichtem Wollstoff, auf linken Seite schräg zugeknöpft, mit schwarzem Sammet besetzt und Sammetgürtel um die Taille gefickt. Gleiche Pantalons, Gasquet (runde Mütze mit aufgeschlagenem Rand) von marron Sammet, eingefasst, Ledertiefel und braune Samachen.

Knabe von 10-12 Jahren. Paletot und Beinkleider von dunkelblauem oder braunem Alpaca, carrirtes Piqueweste, schmale Halsbinde fornbuntenblau und weiß, leichter Stroh- oder Filzhut.

Der Raum gefattet und heute nicht, auch die Garderobe der kleinen Mädchen ausführlich zu besprechen wir behalten und daher dieses Thema für unsern nächsten Bericht vor.



Gehäkelte Spitze (irische Guipüre).

Beschreibung des Modenbildes. (Kinderanzüge.)

Fig. 1. Anzug eines Knaben von 3-5 Jahren. Rock von grauem Popeline mit braunem angelegtem Rand von braunem Popeline; an dessen Anchluss ein Soutachebesatz, welcher auf dem grauen Stoff in Braun, auf dem braunen Stoff in Grau ausgeführt ist. Kurzes Jacket à la zouaves vom Stoff des Rockes, mit halbweiten, geschlitzten Ärmeln. Die einzelnen Theile des Jäckchens sind mit braunem Popeline eingefasst und in der Weise verbunden, dass die Einfassung stets frei absteht. Ein Besatz von braunem Soutache, übereinstimmend mit dem des Rockes, ziert das Jäckchen. Faltenthemiset und Unterärmel von weißem Battist, gestifte Beinkleider — graue Stiefelchen.

Fig. 2. Anzug eines Mädchens von 4-6 Jahren. Robe von grauem Popeline, brauner Sammetgarnitur. Die Taille ist mit dem Rock im Zusammenhang geschritten, bei der „Form Princesse“. Das Vordertheil ist schräg, daher ohne Falten. Eine bretellenartige Sammetgarnitur geht, hinten eine Spitze bildend, von der Mitte der Taille aus in zunehmender Breite über die Schultern, wo sie sich in der auf der Abbildung sichtbaren Weise bis zum Rand des Rockes fortsetzt. Die hintere Spitze dieser Garnitur, sowie die Ecken des Vordertheils auf der Achsel, sind mit braunen Seidenquasten verziert. Offene, unten weite Ärmel, welche durch den breiten Umschlag nach hinten zu einer stumpfen Spitze geformt sind. Die Robe ist vorn durch Knöpfe geschlossen. Kurze, mit Valenciennes besetzte Beinkleider, graue Strümpfe, schwarze Stiefel.

(Der Schnitt der Robe, sowie des Knabenjäckchens, befindet sich in Nr. 10 der „Modelle“.)

Deffin zu Filet-, Häkel- und Tapissier- Arbeit.

Bur Bordüre um eine Keffell- oder Tischdecke.

Das sehr ausdrucksvolle Muster wird in jeder der oben genannten Ausführungen gleich lohnend sein, sogar in Bezug auf die Tapissierarbeit darf das einfache Farbenarrangement keinen Zweifel über den Effect der Arbeit einflößen, da bei einer zum Schmuck des Fußbodens bestimmten Stückerlei, Entschiedenheit der Farben jedenfalls vortheilhaft ist. Wünscht man indessen buntere Farbenmischung, so kann man für das Innere der Medaillons durchgängig verschiedene Farben wählen — und um dabei ganz nach Willkür verfahren zu können, die Arabeskenblätter Modelfarbe auszuführen. Die Fortsetzung des Musters zeigt sich an der längeren Seite des Musters ganz deutlich; als Mitte der Bordüre wählt man stets eines der Medaillons und wiederholt in diesem aus das Muster in entgegengesetzter Richtung.

Die Anwendung des Deffin für Filet- oder Häkelarbeit bedarf keiner weitem Erklärung, als daß in diesem Fall die Nuancirung des Deffin unberücksichtigt bleibt.

Gehäkelte Spitze (irische Guipüre).

Material: französisches (schades) Häkelgarn von Nr. 200.

Unter den feineren Häkelarbeiten ist die, welche man die irische Guipüre nennt, die am meisten begünstigte. Die Regellosigkeit der Muster, welche dieser Arbeit einen so eigentümlichen Charakter geben, ist die Ursache, weshalb sie sich so leicht in die verschiedensten Formen bringen lässt.

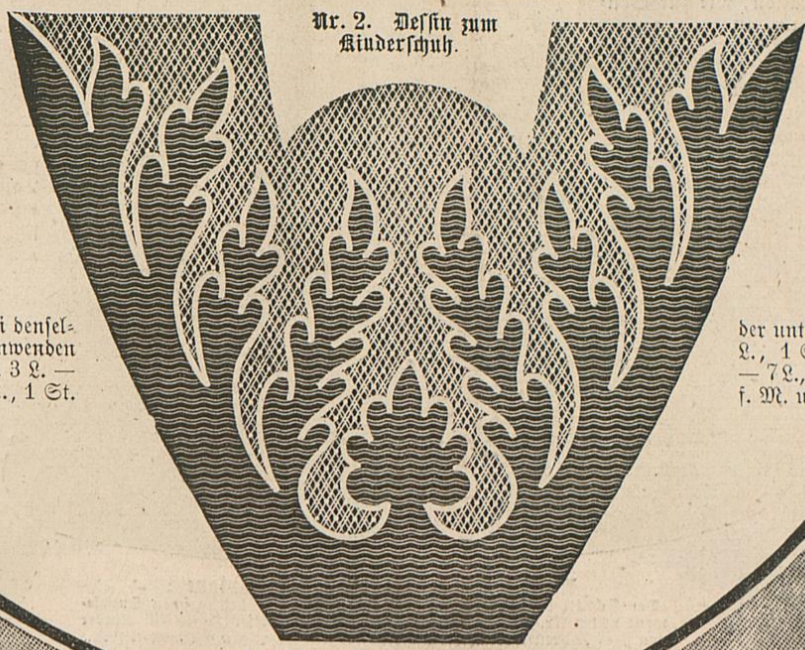
thümlichen Charakter verleiht, gewährt auch bei der Ausführung, gerade durch die Aufmerksamkeit, welche sie erfordert, einen besondern Reiz. Die hier in Abbildung gegebene Spitze, von gleichem Genre wie die auf Seite 156 des vorigen Jahrgangs, ist wie diese, aus einzelnen Carreaux zusammengesetzt, deren jedes in Höhe und Breite nur 3 1/2 Centimeter beträgt. Durch diese Zusammenfügung läßt sich die Spitze sehr leicht zu einer Ecke bilden, so daß man sie auch zu Taschentüchern abgepaßt ausführen kann. Um bei der Arbeit das Muster nach der Abbildung leicht verfolgen zu können, haben wir den Anfangspunkt innerhalb jedes der beiden Carreaux mit einem Kreuz bezeichnet.

Man macht einen Anschlag von 10 L. (d. h. Luftmaschen), vereinigt sie zur Runde und arbeitet: — 5 L., 1 St. (d. h. Stäbchenmasche) in die Runding. — 9 L., 1 St. in dieselbe Runding. — 9 L., 10 f. M. (d. h. feste Maschen) in die Runding. — 4 f. M. um die 5 L. — 5 L., 9 f. M. um die 9 L. — 1 St. u. d. n. 9 L. (d. h. um die nächsten 9 L.). — 7 L., 1 f. M. um die 9 L. (d. h. dieselben 9 L.). — 9 L., 9 f. M. auf d. n. 9 f. M. — 7 L., 1 f. M. u. d. 5 L. — 7 L., 1 f. M. u. die 5 L. — 5 L. (1 St., 1 L. 7mal), die St. auf 7 der folgenden f. M. — 3 L., 1 St. u. d. n. 7 L. — vom (*) noch 2mal bei denselben 7 L. wiederholt — 7 L. — umf. (d. h. die Arbeit umwenden und wieder nach rückwärts arbeiten). — 1 St. u. d. n. 3 L. — 3 L., 1 St. u. d. n. B. (d. h. Luftmaschenbogen). — 3 L., 1 St. u. d. n. B. — 3 L., 1 St. um jede der 6 einzelnen L., dazwischen stets 1 L. — 1 L., 1 St. u. d. n. B. —

5 L., 1 St. u. d. n. B. — 7 L., 1 St. u. d. n. B. — 5 L., 1 St. u. denf. B. — 7 L., 9 f. M. auf die 9 f. M. — 3 L., 1 St. u. d. n. B. — 5 L., 1 St. u. denf. B. — 7 L., 1 St. u. d. B., welcher schon mit 3 St. gefaßt ist. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. (das ist der, bei welchem man vorhin umgekehrt). — 3 L. — umf. — 7 St. u. d. n. B. — 9 St. u. d. n. B. — 3 L., 1 St. u. d. n. B. — 5 L. — umf. — eine Reihe St. auf die folgenden St. — 5 L., 1 St. u. d. 3 L. (das sind die, welche sich der untern Stäbchenreihe dicht anschließen). — 3 L., 1 St. u. d. n. B., welcher schon einmal gefaßt ist. — 3 L., 1 St. u. d. n. B. — 3 L., 1 St. u. d. n. B. — 3 L., 1 St. um jede der 6 einzelnen L., die St. stets durch 1 L. voneinander getrennt. — 1 L., 1 St. u. d. n. B. — 7 L. — umf. — 1 St. um die 5. der einzelnen L. — 7 L., 1 St. u. d. ersten aus 3 L. bestehenden B. — 7 L., 1 f. M. u. d. jetzt zweitfolgenden B. (1 B. übergehend). — 3 L. — umf. — 8 f. M. um jeden der 3 folgenden B. (also im Ganzen 24 f. M.). — 3 L., 1 St. u. d. B., welcher schon mit 1 St. gefaßt ist. — 3 L., 1 St. u. denf. B. — 3 L., 1 St. u. d. n. B. — 3 L., 1 St. u. denf. B. — 7 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 5 L., 7 f. M. auf d. 9 f. M. — 3 L., 1 St. u. d. n. B. — 7 L. — umf. — 4 f. M. auf d. 7 f. M. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 5 L. — umf. — 1 St. u. d. zweitfolgenden B. (das ist der zunächst den 4 f. M.). — 7 L., 1 f. M. u. denf. B. — 7 L., 1 f. M. u. d. St., von welcher der eben gefaßte B. ausgegangen. —



Nr. 2. Dessin zum Kinderschuh.

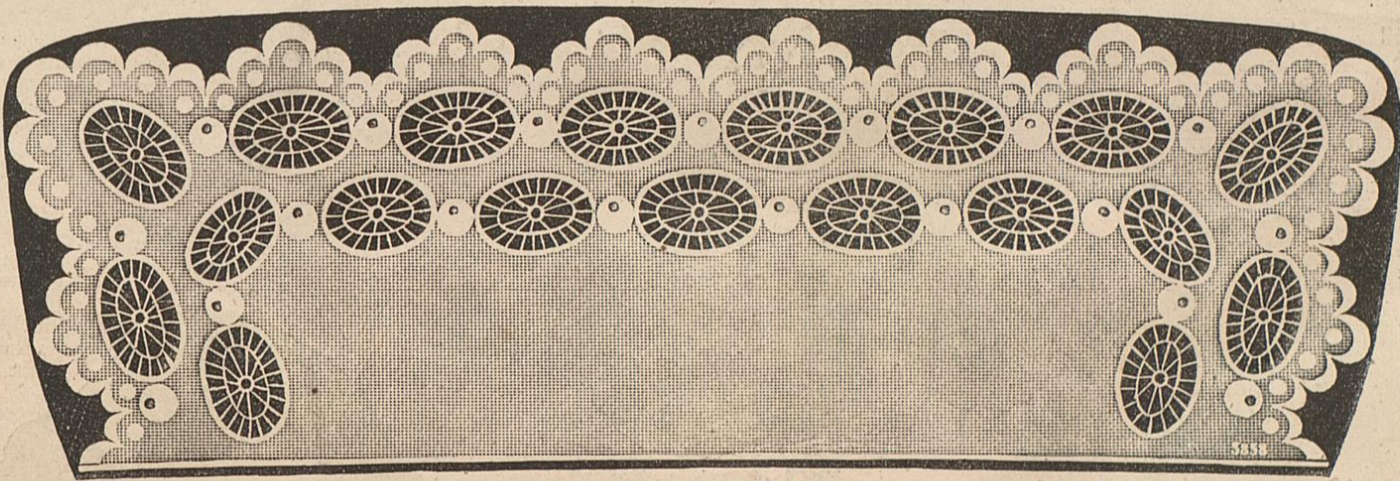


Nr. 1. Dessin zum Kinderschuh.

7 L., 1 St. um das folgende St. (das vor der untern der beiden dichten St.-Reihen). — 1 L. — umf. — 10 f. M. u. d. 7 L. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 9 L. — umf. — 1 f. M. u. d. zweitfolgenden B. (1 B. übergehend). — 7 L., 9 f. M. auf die 10 f. M. — 5 L., 9 St. auf die dichte St.-Reihe (zwischen jedem der 9 St. 1 L. und darunter 1 St. der dichten Reihe übergehend). — 3 L. — umf. — um jede der nächsten 4 einzelnen L. 1 St., dazwischen stets 1 L. — 7 L., 1 f. M. um d. letzte d. einzelnen L. — 7 L. — umf. — u. jede d. 3 einzelnen L. 1 St., dazwischen stets 1 L. — 5 L., 1 f. M. u. d. aus 3 L. bestehenden B. nach dem 4. St. — 7 L., 1 St. u. d. nächsten 5 L. — 3 L., 1 St. u. d. n. 3 L. — 3 L., 1 St. u. d. n. 3 L. — 3 L., 1 St. u. d. n. 3 L., welche schon einmal gefaßt sind. — 5 L. — eine Reihe f. M. auf d. f. M. — 7 L. — umf. — eine Reihe f. M. auf die f. M. (doch erst von der 8. oder 9. M. beginnend). — 5 L. — umf. — 7 f. M. auf die ersten 7 f. M. — 7 L. — umf. — 1 f. M. u. d. 5 L. am Ende der f. M. — 5 L. — umf. — 1 f. M. u. d. 7 L. — 5 L. — 1 Reihe f. M. auf die noch übrigen f. M. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. 7 L. — 7 L. — 1 f. M. u. d. 3 L. (zunächst der untern festen M.-Reihe). — 3 L., 1 St. u. d. n. 3 L. — 3 L., 1 St. u. d. nun folgenden 3 L. — 5 L., 1 St. u. d. n. B. — 7 L., 1 St. u. denf. B. — 7 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 7 L., 1 St. u. d. 5 L. (den schon gefaßten Bogen übergehend). — 5 L., 1 St. u. denf. B. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. (welcher schon einmal gefaßt ist). — 5 L., 1 St. u. d. n. B. — 7 L., 1 St. u. denf. B.

einzelnen L. — 7 L. — umf. — u. jede d. 3 einzelnen L. 1 St., dazwischen stets 1 L. — 5 L., 1 f. M. u. d. aus 3 L. bestehenden B. nach dem 4. St. — 7 L., 1 St. u. d. nächsten 5 L. — 3 L., 1 St. u. d. n. 3 L. — 3 L., 1 St. u. d. n. 3 L. — 3 L., 1 St. u. d. n. 3 L., welche schon einmal gefaßt sind. — 5 L. — eine Reihe f. M. auf d. f. M. — 7 L. — umf. — eine Reihe f. M. auf die f. M. (doch erst von der 8. oder 9. M. beginnend). — 5 L. — umf. — 7 f. M. auf die ersten 7 f. M. — 7 L. — umf. — 1 f. M. u. d. 5 L. am Ende der f. M. — 5 L. — umf. — 1 f. M. u. d. 7 L. — 5 L. — 1 Reihe f. M. auf die noch übrigen f. M. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. 7 L. — 7 L. — 1 f. M. u. d. 3 L. (zunächst der untern festen M.-Reihe). — 3 L., 1 St. u. d. n. 3 L. — 3 L., 1 St. u. d. nun folgenden 3 L. — 5 L., 1 St. u. d. n. B. — 7 L., 1 St. u. denf. B. — 7 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 7 L., 1 St. u. d. 5 L. (den schon gefaßten Bogen übergehend). — 5 L., 1 St. u. denf. B. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. (welcher schon einmal gefaßt ist). — 5 L., 1 St. u. d. n. B. — 7 L., 1 St. u. denf. B.

Dessin zum Kragen.



Dessin zur Manschette.



Dessin zum Kragen. (Application.)

(Ecke). — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 5 L., 1 f. M. auf d. 3. der f. M. — 5 L., 1 f. M. auf d. letzte der f. M. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 7 L., 1 St. u. d. erste einzelne L. — 7 L., 1 f. M. u. die 5 L. (Ecke). — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. — 5 L., 1 f. M. u. d. nun folgenden B. — 5 L., 1 St. u. d. 3 L. — 5 L., 1 St. u. d. zweitfolgenden 3 L. (1 B. übergehend). — 5 L., 1 St. u. d. die 5 L., 1 f. M. u. d. 5 L. an der Ecke. — 7 L., 1 St. u. d. B. am Ende der f. M.-Reihe. — 5 L., 1 f. M. u. d. n. B. (5 L., 1 f. M. u. d. n. B. noch 2mal). — Es müssen nun auf jeder Seite des Carreaux in der äußern Reihe 6 Luftmaschenbogen aus 5 M., an den Ecken stets ein Bogen aus 7 M. sein. Man schneidet nun den Faden ab und befestigt denselben. — Nach Beendigung eines 2. Carreaux, welches ganz nach Anabe des ersten auszuführen ist, läßt man den Faden daran, um es sogleich mit dem ersten Carreaux verbinden zu können. Man legt dazu die Carreaux aufeinander, das zuletzt gearbeitete zuerst und so, daß man den Faden zur Rechten hat; dann arbeitet man: 3 L., 1 f. M. um den Eckbogen des untern Theils. — 3 L., 1 f. M. um den n. B. d. ob. Th. (des obern Theils). — 3 L., 1 f. M. u. d. n. B. d. unt. Th. — und so fort — bis zur kommenden Ecke beider Theile. — Man hat beim Zusammensetzen der Carreaux zugleich darauf zu sehen, daß nicht stets gleiche Figuren aneinander treffen, sondern diese möglichst verschieden placirt erscheinen. Es läßt sich dies auch sehr leicht arrangiren, da man bei den Carreaux nicht auf eine

rechte oder linke Seite Rückwärts zu nehmen hat. Nachdem man eine für die nöthige Länge der Spitze ausreichende Anzahl Carreaux zusammengesetzt, arbeitet man an einer Seite des Streifens folgende 2 Touren als Rand:

1. Tour — um jeden 2. der äußeren Bogen 7 f. W., danach stets 11 L.
2. Tour — 1 f. W. auf die mittlere der 7 f. W. — * 5 L.; um den nächsten aus 11 L. bestehenden Bogen häfelt man: 1 St., 5 L., 1 St., 5 L., 1 St., 5 L., 1 St. — dann 5 L., 1 f. W. auf die mittlere der nächsten 7 f. W. — vom * wiederholt.

Deffin zum Kinderschuh.

(Application oder Soutachearbeit.)

Material: Tuch, Sammet oder Cashmir; Soutache oder farbige Seide.

Vorliegendes Deffin eignet sich sowohl zur Application, wie zur Soutachestickerei, und dürfte namentlich erstere von Cashmir, in zwei Farben ausgeführt, von sehr schönem Effect sein. Nr. 2 der hierzu gehörigen Deffins giebt die Zeichnung des Vorderblattes, die nach innen fallenden gezackten Blätter bilden mit dem äußern Rand ein zusammenhängendes Ganze, das daher leicht applicirt werden kann. Deffin Nr. 1, das Hinterblatt des kleinen Schuhs, ist mit einer gleichfalls abgeschlossen gezeichneten Blätterarabeske geschmückt, die sich ebenfalls appliciren läßt. Bezüglich der Farben empfehlen wir zum Fond des Schuhs Blau, Roth oder Violet, die Application schwarz, mit goldgelber Seide in Ketten- oder Langnettenstich aufgenäht. Auf Sammet oder Tuch mit sehr feinem Soutache oder farbiger Seide im Kettenstich gearbeitet, tritt das Deffin ebenfalls sehr vortheilhaft hervor. Der Schuh kann durch eine Erweiterung des äußern Randes am Vor-



Nr. 2. Mantille von weißem Mull, mit Stickerei.
(Der Schnitt nebst Stickerei-Deffin befindet sich in Nr. 13 der Pariser Modelle.)

berblatt, sowie durch entsprechendes Zugeben beim Schneiden des Hinterblattes vergrößert werden.

Deffin zum Kragen.

Material: Mull, feiner Battist, Jaconnet u. s. w.

Die sehr gefällige leichte Stickart dieses Kragens erlaubt verschiedene Ausführungen. Die äußere Bogeneinfassung, sowie der Rand der Medaillons, wird languettirt, die kleinen Punkte, sowie die Schattenbindlöcher werden hoch gestickt. Bei dichtem Stoff ist derselbe im Innern der Medaillons herauszuschneiden und dieser Raum mit Nadelchen aus Spitzengarn zu füllen. Will man den Kragen in Mull arbeiten, so unterlegt man die Medaillons mit brüsseler Tüll, führt die Stickerei in der eben beschrie-



Nr. 4. Mantille „Dallas“.
(Der Schnitt befindet sich auf dem dieser Nummer beiliegenden Supplement, unter Nr. 11, Fig. 4—6.)



Nr. 3. Mantille „Isabelle“.
(Der Schnitt befindet sich auf dem dieser Nummer beiliegenden Supplement, unter Nr. 1—3. Der Schnitt desselben für Mädchen von 12—14 Jahren wird bei dem Bazar-Supplement liefern.)

ner leichten schwarzen Spitze, welche man der äußern glatten Linie lang durch Langnettenstich mit demselben verbindet. Wie ersichtlich, giebt das Deffin etwas über die Hälfte des Kragens, in der Mitte die das Muster durch schwarze weiße Linie bezeichnet.

Das Deffin ist gleichwohl für Application in waschbarem Stoff anwendbar und in der Weise zu variiren, man die kleinen Blätterzweige sowie Schattenbindlöcher in französischer Stickerei arbeitet (gestickt), desgleichen die Punkte, den Zackenrand und die kleinen Kerne oder Adern innerwärts Weinblätter. Es versteht sich aber, daß der zu applicirte Stoff (Mull) dem Tüll zugleich entsprechen muß, das ganze Deffin also auch beim Schneiden der Schattenbindlöcher und Blättchen unterliegt.

benen Weise aus und schneidet den Mull innerhalb der daillons hinweg, so daß der darunter liegende Tüll wiederholend sich wiederholend durchnähen kann.

Deffin zur Manschette (passend zum Kragen).

Diese Manschette kann sowohl auf einen engen Kleiderärmel zurückgeschlagen, wie um das Bündchen eines weiten Ärmels gefest, getragen werden. Angaben über die Anwendung der Stickerei befinden sich in der Beschreibung des Kragens.

Deffin zum Kragen. (Application.)

Material: schwarzer Seiden-Tüll, schwarzer Taffet, tornelblau Seide.

Die obige Angabe des Materials, zur Ausführung der Stickerei, deutet auf ein Arrangement besonderer Art und zwar ein Arrangement, welches der sehr einfachen und eine reizende, der Mode außerordentlich entsprechende ganz verleiht. Es ist dies eine Application mit schwarzem Taffet auf schwarzem Seidentüll, in der Weise, daß durch dicht gekreuzte Linien dargestellten Figuren in Tüll erscheinen, die, beide Stoffe verbindenden feinen Umrißlinien sowie die Stickerei, schwarzer Tüll ganz leicht eingezeichnet werden; eine Stickerei mit Tapisserie-Seide, die auf dem Tüll ganz weiß erheben den Figuren, verleiht diese Arbeit. Kragen wird mit



Nr. 5. Paletot, Vorder- und Rück-Ansicht.
(Der Schnitt dieses Paletot wird in einer der nächsten Nummern der Pariser Modelle erscheinen.)

Sommermäntel und Mantillen.

Bei einem flüchtigen Ueberblick erscheint die Form der diesjährigen Sommermäntel von der der Wintermäntel nicht sehr verschieden, sie sind lang, weit, paletotartig geschnitten, oder mit tiefen Doppelfalten versehen, bei näherer Betrachtung jedoch, namentlich der Schnittmuster, tritt der Unterschied der Sommerfaçons von denen des Winters wesentlich hervor, besonders an den Achseltheilen und der neuen Gestalt der Ärmel. Man scheint das Auge an den vielerlei hellen, gestreiften und carrirten Stoffen endlich ermüdet zu haben, denn man ist zu dem so kleidsamen gediegenen Schwarz zurückgekehrt. Sämmtliche hier in Abbildung gegebene Modelle sind mit Ausnahme des Mantels Mac-Tarlanc aus schwerem schwarzen Taffet und Poulx de Soie angefertigt, und auch bei den wollenen Sommermänteln, die allerdings auf Reisen, bei Brunnenpromenaden, Landpartien u. s. w. nicht zu entbehren sind, zieht man die dunkeln, wir möchten sagen unscheinbaren Stoffe, dem seither beliebten hellen, auffallenden Genre vor. In Rücksicht auf einen schönen graziösen Faltenwurf müssen die Stoffe in Wolle oder Seide in guter Qualität gewählt werden, und sehen wir, da die neuen Fa-



3936



3937

Nr. 9. Pelisse, Vorderseite. (Der Schnitt erscheint in den Pariser Modellen.)

Nr. 9. Pelisse, Rückseite.

çons eine bedeutende Menge Stoff erfordern, keineswegs der Gefahr entgegen, bei unseren Sommerausflügen und Reisen zu leicht gekleidet zu sein.

Mit der zunehmenden Weite der Sommermäntel hat sich der Auszug derselben, namentlich am äußern Rande, sehr verringert, und sind es mehr die Ärmel und das Achseltheil, die sich des Schmuckes schöner Posamentierarbeit, Nütschen u. dgl. erfreuen. Der äußere Rand erhält entweder einen 3-5 Centimeter breiten Saum (der stets durch einen dagegengefügten Schrägstreifen von gleichem Stoff hergestellt wird), einen farbigen Passepoil, ganz schmale Nütschen oder auch bei wollenen Stoffen eine Einfassung von schwarzem Taffet, mit farbiger Seide aufgenäht.

Unter den Mantillen, die uns die neue Saison gebracht hat, tritt abermals die Tuchform mit einigen Veränderungen in den Vordergrund. Sehr gelungen und kleidsam erscheint sie in Verbindung mit einem jadenartig anschließenden Vordertheil, was besonders vollere Figuren vortheilhaft kleidet. Diese Verschmelzung zweier verschiedener Façons in eine, erschien schon einmal



3935



3940

Nr. 8. Shawl mit Soutache-Stickerei.

Nr. 7. Mantille „Cavalière“. (Der Schnitt erscheint in den Pariser Modellen.)

vor einigen Jahren; daß man darauf zurückkommt, beweist die entschiedenen Vorzüge dieser Form. Für jüngere Damen, die den großen Mantillen durchaus abgeneigt sind, erschien in der mantille écharpe eine äußerst graziose Sommertracht. Sie wird leicht um die Schulter geworfen, höher oder tiefer hinabgerückt, mit gerade herabfallenden oder gekreuzten Enden getragen und sitzt stets elegant und anmuthig, vorausgesetzt daß die Trägerin eine schlanke jugendliche Gestalt besitzt. Wie bereits der letzte Modenbericht erwähnt, finden die Tücher von schwarzem Cashmir großen Beifall, wir geben unter Nr. 8 eins derselben mit Stickerei in Goldsoutache in Abbildung. Von reizendem Faltenwurf, jedem Alter und jeder Figur passend, vereinigen sie in der That so viele Vorzüge, daß auch ohne das Prädicat neu die ihnen zugewendete Gunst der Damenwelt gerechtfertigt erscheint. Die äußere Garnitur dieser Cashmirtücher ist sehr verschieden und kann ebenso gut aus breiten Spitzen, Franzen, glatten Taffetvolants wie aus gebrämten Bandrüschen bestehen.

Da man gern für die heißen Sommermonate sich mit einer ganz leichten Umhüllung versieht, so dürfte die unter unsern heutigen Abbildungen sich befindende weiße Mullmantille in einfacher sehr grazioser Tuchform unsern Leserinnen die nöthige Abwechslung bieten, um so mehr da sie sich auch ohne die etwas zeitraubende Sticke-



3938



Nr. 6. Pelisse, Vorder- und Rück-Ansicht.

(Der Schnitt dieser Pelisse wird in einer der nächsten Nummern der Pariser Modelle erscheinen. Dasselbe Façon für das Alter von 8-10 Jahren werden wir auf dem nächsten Bazar-Supplement liefern.)

rei anfertigen läßt, die man durch Puffen, kleine festonnirte Volants u. dgl. ersetzen kann.

Nachdem wir auf diesem Gebiet die Physiognomie der Mode im Allgemeinen geschildert, wenden wir uns der speciellen Beschreibung der in Abbildung gegebenen pariser Originale zu, unter denen Nr. 1 bis 5 von uns direct aus den bedeutendsten Confections-geschäften der großen Weltstadt bezogen, Nr. 6 bis 9 dem Modemagazin von Louis Zimmerwahr in Berlin (Friedrich- und Behrenstraßen-Ecke) entnommen sind. Diese letztgenannte Quelle, ausgehend von Paris und Lyon, dürfte vielen unserer einheimischen Abnehmerinnen erwünscht sein, um ihren Bedarf in fertigen Sommerumhüllungen von dort beziehen zu können.

Nr. 1. Sommermantel „Mac Tarlane“

von grau und schwarzem, fein quergestreiftem Stoff.

Die sehr große Einfachheit dieser Form, welche der jetzigen Herrenmäntel fast gleich kommt, läßt doch keineswegs die Grazie vermissen. Der ganz natürliche Fall des Mantels, bei welchem es keiner sorgfältigen Drapirung bedarf, ist ein Vorzug, der ihn zum bequemen leichten Reisemantel empfehlenswerth macht, und die kleine außen aufgesetzte Tasche an jeder Vorderseite scheint ganz besonders für diesen Zweck berechnet. Der Stoff des Mantels, aus zarter Wolle bestehend, ist außerordentlich schmiegsam und leicht. Die Façon erscheint hinten als glatter einfacher Bur-nous, vorn zeigt sie einen edigen Kragen, welcher, in die Schulter und Seitennaht mit eingenaht, das Armlloch deckt. Ein kleiner vorn etwas gerundeter Kragen umgibt den Halsauschnitt. Die Garnitur des Mantels besteht aus einer 3 Centimeter breiten Einfassung von schwarzem Taffet, welche am innern Rande durch eine schmale Kreuznaht in rother Seide verziert ist. Der Mantel wird vorn durch 4 Knöpfe geschlossen.

(Der Schnitt dieses Modells befindet sich auf dem heutigen Supplement.)

Nr. 2. Mantille

von weißem Mull, mit Stickerei.

Die Mantille besteht aus einem dreieckig zusammengelegten ringsum mit Stickerei verzierten Tuch, dessen oberes Theil vom Rand aus so viel verkleinert ist, daß die Stickerei des untern Theils völlig unbedeckt bleibt. Ein breiter Volant, mit gleicher Stickerei, umgibt dieses untere Theil und ist vorn, der Form des Tuches gemäß schräg abgetrennt. (Das Stickerei-Design, nebst den erforderlichen Schnittangaben zur Ausführung der Mantille, folgt in Nr. 13 der „Pariser Modelle“.)

Nr. 3. Mantille „Isabelle“

von schwarzem Taffet.

Diese Mantille, von bedeutender Größe, ist in Tuchform zusammengesetzt, in der Weise, daß sie über den Hals sich anschließt und auch die erforderliche Weite über dem Arm hat; durch die Garnitur wird jedoch die Zusammenfügung vollständig verdeckt, so daß die Mantille wie aus dem Ganzen erscheint. Die Garnitur besteht aus 4 bogig ausgeschlagenen Volants, in der Weise, wie es die Abbildung zeigt, in nach oben abnehmender Breite aufgesetzt.

(Der Schnitt der Mantille ist auf dem Supplement der heutigen Nummer gegeben.)

Nr. 4. Mantille (Echarpe) „Pallas“

von schwarzem Taffet.

Was wir über die graziose Form der Echarpes, so wie die Art sie zu tragen in der Einleitung unsers Berichtes gesagt, findet sich durch die Abbildung der Mantille Pallas bestätigt, und wiederholen wir nur, daß man die Enden derselben vorn, wo sie in Falten zusammen genommen, auch kreuzen kann. Der Stoff der Mantille ist von außerordentlicher Schwere und Gediegenheit, was in Bezug auf den graziosen Fall derselben durchaus nicht als nebensächlich betrachtet werden darf. Die Echarpe ist hinten mit einem breiten Volant garnirt, welcher sich nach vorn am Arm verliert. Eine sehr volle, in Doppelfalten gelegte mit schmaler Guipürespitze besetzte Rüsche vom Stoff der Mantille, umgibt dieselbe ringsum, den Aufsatz des Volant deckend, dessen äußerer Rand nur den Besatz einer ganz schmalen glatten Guipürespitze hat.

(Der Schnitt der Mantille befindet sich auf dem dieser Nummer beiliegenden Supplement.)

Nr. 5. Paletot

von schwerem schwarzem Boult de Soie.

Die Abbildung (Vorder- und Rückseite) dieses Modells läßt das etwas matronenhafte Aussehen desselben nicht verken-

nen; wenn wir daher diesen Paletot mehr dem reifern Alter als der Jugend zuerkennen, so darf sich hingegen letztere durch die reizenden Belüftung Nr. 6 und 9 für entschädigt halten. Der Paletot ist gänzlich feilförmig geschnitten, der große weite Aermel oben an ein glattes Theil gesetzt, welches in der Mitte, seiner ganzen Höhe nach mit einem hochstehenden Puff, an beiden Seiten durch 2 nach abwärts fallende Revers bedeckt ist, so daß der Puff zwischen letzteren zum Vorschein kommt. Die Garnitur des Paletot besteht aus einer ringsum laufenden Rüsche von Taffetband, welche untergeordnet und dem äußern Rand 2 Centimeter breit vorsteht. Ungefähr 5 Centimeter vom äußern Rand entfernt, ist eine aus Schmir zusammen gesetzte Borte in dichter Schlangenlinie aufgesetzt. Der sehr hübsche Effect dieser Borte veranlaßt uns zu einer nähern Beschreibung derselben, besonders da ihre Ausführung für Damenhand sehr leicht ist. Die Borte besteht aus einem dicken (vierkantigen) Soutache, an beiden Seiten eine einfach gedrehte Schmir, von glänzender Seide angeheftet ist. Diese so zusammengesetzte Borte hat eine Breite von ungefähr $\frac{3}{4}$ Centimeter.

Nr. 6. Pelisse von schwarzem Taffet.

Diese sehr graziose Umhüllung ist vorn glatt und feilförmig geschnitten, hinten hingegen aus einem glatten Schooftheil und einem faltigen Schooftheil zusammengesetzt, wie es die Abbildung (Vorder- und Rückseite) anschaulich zeigt. Der Aermel schließt oben, eine schmale Spitze bildend, der Achsel sich an und ist unten etwas kraus an einen breiten glatten Bund gefügt. Letzterer wird bedeckt durch eine breite gebremte Rüsche von schwerem Band, in schwarz und großem Gewebe, welches außen mit einer 5 Centimeter breiten schwarzen Franze besetzt ist. Der äußere Rand des Mantels, sowie die am Ansatz des Schoofes überstehende krause, ist mit einem starken Passepoil groseille des Alpes eingefast.

(Der Schnitt der Pelisse erscheint in einer der nächsten Nummern der „Pariser Modelle“.)

Nr. 7. Mantille „Cavalière“

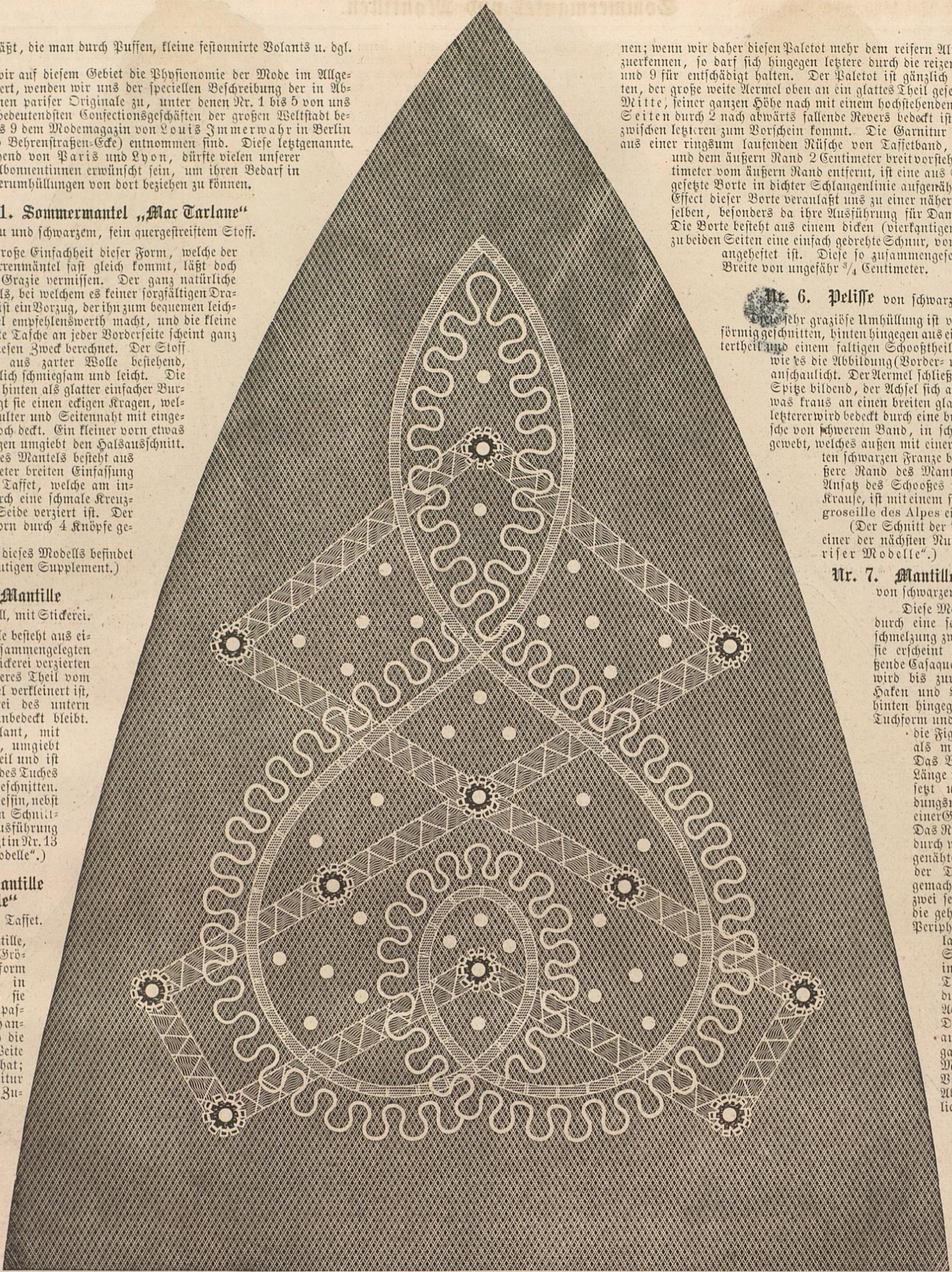
von schwarzem Taffet.

Diese Mantille zeichnet sich durch eine sehr graziose Verschmelzung zweier Façons aus; sie erscheint vorn als ansehende Casaque mit Aermel, und wird bis zur Taille herab mit Haken und Dejen geschlossen. Hinten hingegen bildet sie ein Tuchform und ist ganz geeignet, die Figur so vorthellhaft als möglich zu zeigen.

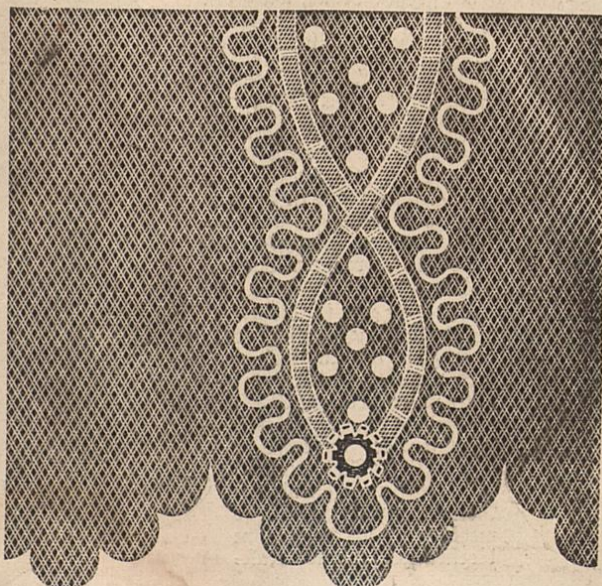
Das Vordertheil ist in Länge nach zusammenge-sezt und die Verbindungsnaht entlang einer Grelorborte verziert. Das Rücktheil, welches durch wieder zusammenge-nähte Einschnitte entlang der Taille anschließbar gemacht ist, erhält durch zwei sehr breite Volants die gehörige Länge und Peripherie. Beide Vo-

lants werden an der Seite durch einander innen gebildet. Der Theil vereinigt, wodurch sich eine Aermel bildet. Drei breite, aufgesetzte Rüschen garniren vorn die Mantille und den Volants, wie die Abbildung es deutlich sehen läßt.

(Wir werden den Schnitt dieser Mantille nebst genauer Angabe der Anfertigung in der Pariser Modelle veröffentlichen.)



Nr. 1. Dessin zum Sonnenschirm.



Nr. 2. Dessin zum Volant des Sonnenschirmes.

Nr. 8. Shawl

von schwarzem Cashmir, mit Goldsoutache verziert.

Wir haben in dem vorangehenden Bericht über Sommerumhüllungen die schwarzen Cashmirtücher als eine Neuheit von Distinction und Eleganz erwähnt und lassen es uns angelegen sein, von dem in Abbildung vorliegenden Modell eine detaillierte Beschreibung zu geben, da dieselbe zur Herstellung des Shawls völlig genügt. Er besteht aus einem viereckigen Stück Cashmir, welches 180 Centimeter im Quadrat hat und ringsum gesäumt ist. Beim Tragen wird der Cashmir zu einem dreieckigen Tuch übergeschlagen und erhält dazu der oben liegende Theil, was über dem äußern Rand eine Stickerei (an unserm Original in Goldsoutache ausgeführt), welche, von der Ecke breit ausgehend, sich vorn am Arm in dem Faltenwurf verliert. Ein mit einer Atlasdecke gerippt gewebtes schwarzes Band, 12 Centimeter breit, in große Tollen gebannt und am äußern Rand mit einem 3 Centimeter breiten Franze besetzt, bildet die Garnitur. Dieses Band ist mit einer in Gold und Schwarz gewebten, 1 Centimeter breiten Borte um die obere Tuchhälfte aufgesetzt, in der Weise, daß ein 1 Centimeter breiter Kopf des Bandes über die Borte hinausragt. Durch das Aufnähen dieser Garnitur erscheint die untere Ecke des Tuches ein wenig abgerundet; von den vorderen Ecken aus geht die Garnitur noch ungefähr 36 Centimeter an dem untern Tuchhälften entlang, wo sie schließlich etwas nach innen laufend festgenäht ist.

Sobald es der Raum gestattet, werden wir ein Soutache-Dessin zu einem derartigen Shawl liefern, bemerken jedoch, daß man auch Plattstickerei zur Verzierung desselben anwenden

det, sowohl in Schwarz, als auch in bunten Farben; z. B. mehrere Reihen rother, grüner oder blauer Muschen, mit Kettenfischeinfassung in Gelb oder Weiß.

Nr. 9. Pelisse von schwarzem schweren Taffet.

In der Form unterscheidet sich diese Pelisse von Nr. 6 durch den nach unten ganz weit ausgehenden Aermel sowohl, als durch das Rückentheile, welches hier in vier flachen, breiten Toffalten an ein schmales, durch die Halsgarntur völlig bedecktes Schultertheil gesetzt ist. Besonders originell ist die Garnitur à la maréchal aus Guipürespitze und Schnurverzierung, welche von der Schulter auf den Aermel herabfällt. Die beiden hierzu gehörigen Abbildungen veranschaulichen deutlich die Garnitur, welche, wie ersichtlich, auf der linken Seite ein aus Guipüreblättern zusammengesetztes Spaulet mit Perlengetlots und langem Gehänge aus geknüpften Schnüren bildet; auf der rechten Seite wiederholt sich dieses Spaulet, doch ohne die Schnüre. Der Aermel ist unten auf der vordern Seite mit einem von 3 bis zu 13 Centimeter an Breite zunehmenden Revers aus gebranntem Taffet verziert, welcher am Ellenbogen mit einer feilsförmigen, nach dem Oberarm zu gehenden gebrannten Rüsche abschließt. Den Hals umgiebt gleichfalls eine breite gebrannte Rüsche, am äußern Rand mit einer gehäkelten Grelotborte umgeben. (Der Schnitt der Pelisse wird in den Pariser Modellen mitgetheilt werden.)

Stickerei-Deffin zum Sonnenschirm.

Material: feine Seidenlitze oder Rundschnur, Strohknäpchen und Strohborte, schwarze Perlen, Strohnöpfchen, schwarze dreilirte Seide.

Der Modenbericht der vorigen Arbeitsnummer hat den Sonnenschirmen, besonders deren phantastischer Ausschmückung mit Stickerei, eine ausführliche Besprechung gewidmet und unseren Leserinnen mitgetheilt, wie dabei durch sehr bescheidenes Material, nämlich Stroh, eine reizende Eleganz hervorgebracht wird. Die Manierfertigkeit in der Ausführung dieses Schmuckes ist sehr groß, und schon bei ganz einfachem Arrangement läßt sich ein schöner, reicher Effect erzielen. Wir geben heute ein Stickereideffin zum Sonnenschirme, dessen ge-



5860

Nr. 1. Deffin zur Schärpe.



Robe mit Schärpe.

schmackvolle Zusammenstellung verschiedener Verzierungsarten unseren Leserinnen zugleich als reiche Ausbeute für die Thätigkeit ihrer Phantasie dienen kann; denn so reizend auch das hier gegebene Ensemble in seiner Ausführung, so wollen wir doch zugleich darauf aufmerksam machen, daß das Deffin in seinen Details zu neuen Arrangements Gelegenheit giebt. Man verziert nämlich die Schirme zuweilen nur mit schwarz übernähten Strohschnürchen in geraden oder wellenförmigen Reihen, abwechselnd mit schwarzen Kreuznähren oder Perlenreihen; ferner kann man Kleinverzierungen aus Perlen und Strohnöpfchen zusammensetzen oder Soutache im Verein mit Plattstich anwenden. Mit letztem führt man zuweilen am Rand des Fond mehrere Reihen großer Muschen mit Kettenfischrand in abwechselnder Farbe aus und giebt dem Volant eine gleiche Verzierung.

Man wendet nicht durchgängig die Zusammenstellung eines breiten Volant mit einem gerade abschließenden Fond an, wie das heut gegebene Deffin es bestimmt, sondern schneidet auch zuweilen die Theile nach unten rund, so daß der Schirm dadurch Festons erhält, welche mit Franze oder ganz schmalen Volants besetzt werden. Zu einem derartigen Arrangement bringt das nächstfolgende Supplement ein Stickereideffin.

Da das oben angegebene Material sich mit jeder Farbe des Stoffes zusammensetzen läßt, so unterlassen wir hierüber eine nähere Angabe — daß die Schirme in allen Farben für diese Saison existiren, haben wir schon früher erwähnt. Das Deffin Nr. 1 giebt zwar den Schnitt eines Schirmtheils, da ersteres jedoch durchaus nicht im Zusammenhang mit der Umrisslinie des Schirmtheils steht, so ist es sowohl für größere als kleinere Schirme passend, und kann man im Fall des erstern den leeren Raum mit Perlenplein füllen, ihn aber auch frei lassen.

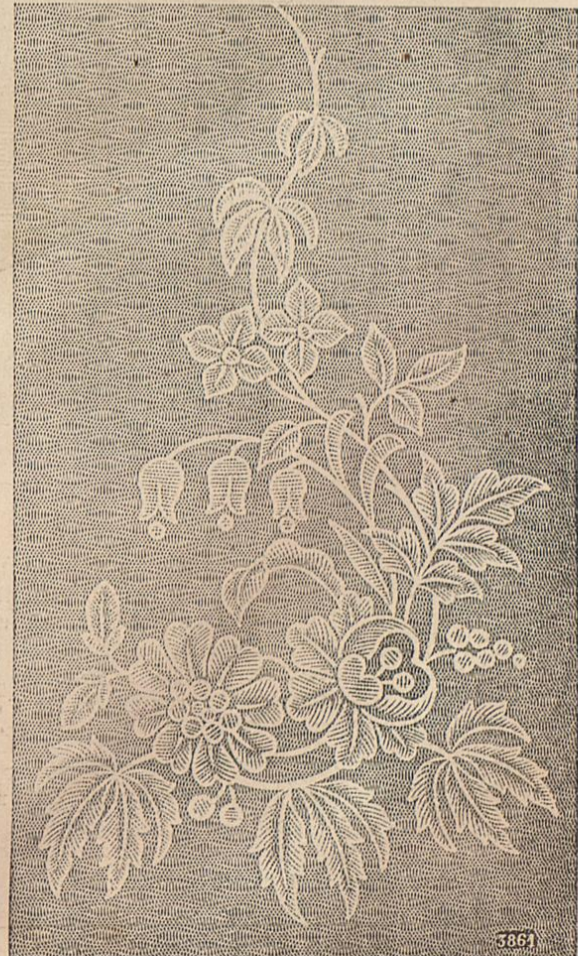
Bei Ausführung der Stickerei heftet man die in reichlicher Größe geschnittenen Schirmtheile auf starkes Papier.

Die feine Schlangelinie wird mit feinem Seidensouache oder feiner Rundschnur ausgeführt; dieser Schlangelinie schließt sich noch innen eine glatt laufende Strohschnur an, welche mit schwarzer dreilirter Seide in regelmäßig getrennt über die Schnur liegenden Stichen, aufgenäht wird.

Das breitere Börtchen, welches sich durch eine darüber hinlaufende Zadenlinie markirt, ist gleichfalls ein Strohgesecht von beliebiger Art und wird mit sogenannter „Kreuznäh“ in schwarzer Seide oder ganz dünner Chenille aufgenäht, dann die hiermit gebildete Figur an den Seiten mit kleinen Knöpfchen (bei unserm Original aus Sammet und Stroh bestehend) verziert. Man kann jedoch auch glatte Strohnöpfchen oder Perlen anwenden.

Die einzelnen, den Plein bildenden Rundungen sind schwarze Perlen, denen auch je eine stets zur Befestigung der Knöpfchen benützt wird.

Deffin Nr. 2 giebt die Breite und die Ausführung des Volant an. Dieser wird am untern Rand nach Angabe des Meisters langgestrichelt oder ausge schlagen und in dem regelmäßigen Zwischenraum von 9 bis 11 Bogen mit einer derartigen Stickerei verziert, wie er in dem einen Bogen des Deffins angegeben. Die Entfernung dieser Stickerei ganz genau zu berechnen, wird nach folgender Angabe möglich sein: der fertige Volant wird nämlich in doppelter Toffalten arrangirt, und zwar so, daß stets an jede Naht und in die Mitte jedes Theils des Schirmes eine Doppeltolle kommt, der Stickereitreifen jedoch stets in die Mitte der Tolle trifft. Der Zwischenraum der Tollen bleibt stets ohne Stickerei. Das ungefähre Maß der Breite des Volant ist 41 Centimeter für ein Schirmtheil. Der Volant wird mit einem Strohschnürchen aufgenäht und kann oben einen kleinen Kopf bilden, welcher nur einfache Bogen haben muß.



5861

Nr. 2. Deffin zur Aermelschleife.

Zwei Plattstickerei-Deffins:

Nr. 1, zu den Enden einer Schärpe; Nr. 2, zur Aermelschleife.
Ceinture écharpe.

Die auf Seite 155 befindliche Modenfigur zeigt eine Ceinture écharpe in neuem zierlichen Arrangement. Es ist dies ein glatter, schmaler Gürtel, der auf der Seite vermittelst Knäfen geschlossen wird und an welchen sich zwei Schleifen in geringer Entfernung voneinander anschließen. Die ersten Schleifen sind auf den Gürtel selbst, die zweiten in einer 8 Centimeter breiten Entfernung, wie unsere Abbildung zeigt, arrangirt.

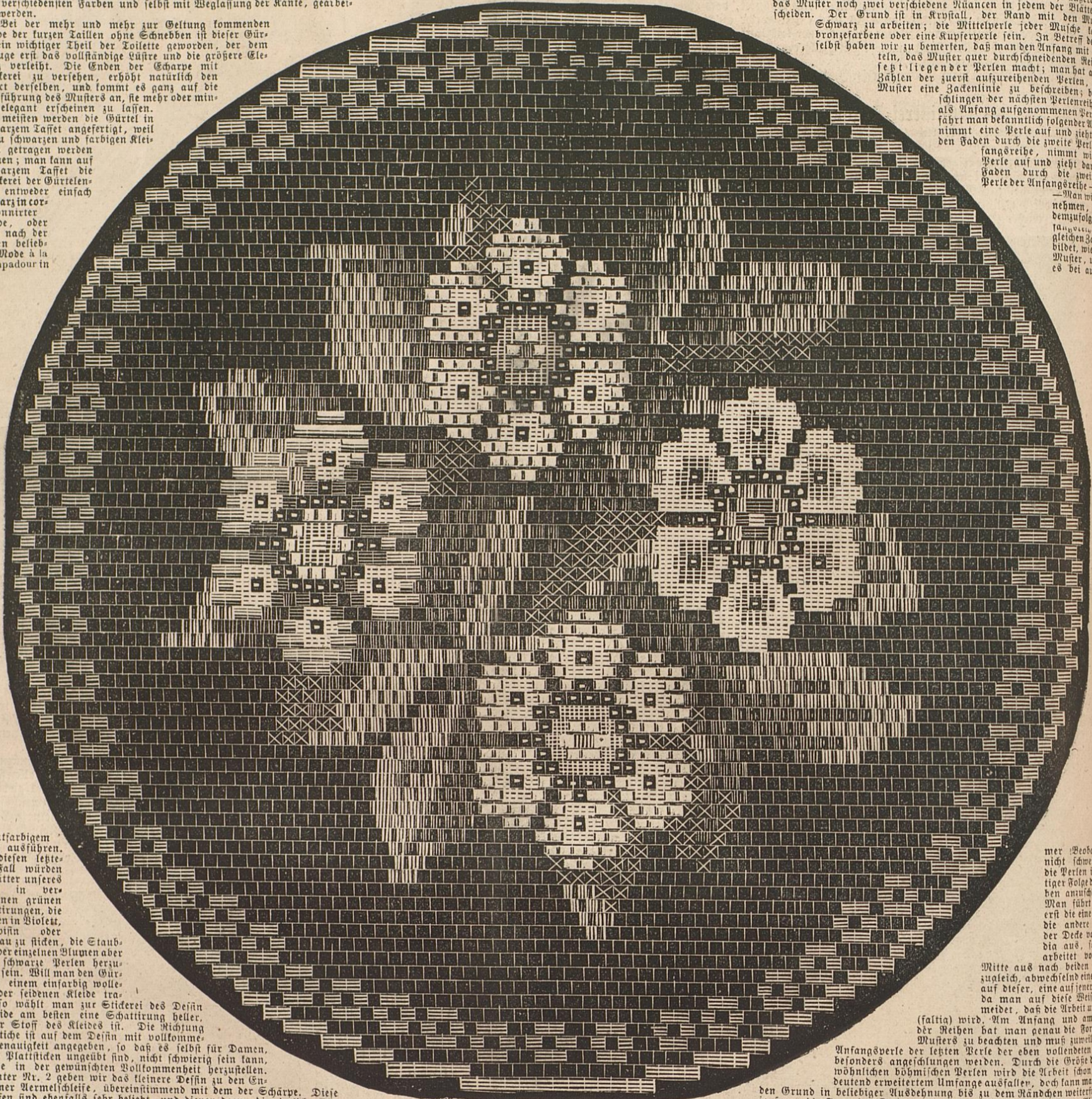
Das Deffin, welches zur Verschönerung der Enden dienen soll und in sehr klarer Ausführung auf unserer Abbildung gegeben ist, kann in den verschiedensten Farben und selbst mit Weglassung der Kante, gearbeitet werden.
Bei der mehr und mehr zur Geltung kommenden Mode der kurzen Taillen ohne Schweben ist dieser Gürtel ein wichtiger Theil der Toilette geworden, der dem Anzuge erst das vollständige Lustre und die größere Eleganz verleiht. Die Enden der Schärpe mit Stickerei zu versehen, erhöht natürlich den Effect derselben, und kommt es ganz auf die Ausführung des Musters an, sie mehr oder minder elegant erscheinen zu lassen. Am meisten werden die Gürtel in schwarzem Taffet angefertigt, weil sie zu schwarzen und farbigen Kleidern getragen werden können; man kann auf schwarzem Taffet die Stickerei der Gürtelenden entweder einfach schwarz in cor-donnirter Seide, oder aber nach der neuen beliebten Mode à la Pompadour in

Mosaik-Deffin zur runden Tischdecke.

Material: böhmische Perlen in den auf dem Muster angegebenen Farben; feiner weißer Bindfaden oder Gupfreschnur.

Daß bei der Menge der verschiedensten Handarbeiten, welche die weibliche Kunstindustrie unserer Zeit schafft, das Perlenmosaik sich fortdauernd in Gunst erhält, ist wohl dem doppelten Werth desselben, nämlich seiner Schönheit und Dauerhaftigkeit, zuzuschreiben; auch muß man gesehen, daß durch die große Auswahl von Material, welche für dieses Genre von Arbeiten jetzt geboten wird, diese zu den interessantesten, unzerstörtesten gehören. — Die Anwendung des Perlenmosaik zum Schmuck kleinerer Tische, sei es als lose Decke über einen solchen, oder als dauernd

befestigte Bekleidung einer runden Holzplatte, wird unseren Leserinnen bekannt sein, da für diesen Zweck Deffins schon früher eine beifällige Aufnahme in ihrem Kreise gefunden haben. Die Arbeit währt neben der angenehmen Unterhaltung noch den Vortheil, aus dem möglichen Perlenvorrathe alle feinen bunten Reichen verwenden zu können, namentlich für die Blumen. Letztere können jede in zwei verschiedenen Schattirungen ausgeführt werden, davon man die eine zum Verholenden Zeichens, welches die Umfassung des Kerns und den in jedem Blumenblatt bildet; die Blätter sind ebenfalls in natürlichen Farben, d. h. in Grün, zu arbeiten und nach Belieben heller oder dunkler zu arrangiren; die mit einem Kreuz bezeichneten Perlenblätter können in bräunlicher Farbe gewählt werden; außerdem kann das Muster noch zwei verschiedene Nuancen in jedem der Blätter unterscheiden. Der Grund ist in Krystall, der Rand mit dem Mosaik selbst haben wir zu bemerken, daß man den Anfang mit einer schwarzen oder eine Kupferperle sein. In Betreff der Reihenfolge der Perlen, das Muster quer durchschneidenden Reihen, setzt liegender Perlen macht; man hat also die Zahlen der zuerst aufzureihenden Perlen, auf dem Muster eine Zadenlinie zu beschreiben; beim als Anfang ausgenommenen Perlen, fährt man befanntlich folgender Art: nimmt eine Perle auf und zieht darnach den Faden durch die zweite Perle der Anfangsreihe, nimmt wieder eine Perle auf und zieht darnach den Faden durch die zweite Perle der Anfangsreihe — (ist



Deffin zur Tischdecke. Mosaikarbeit.

buntfarbigem Genre ausführen. Für diesen letzteren Fall würden die Blätter unseres Deffins in verschiedenen grünen Schattirungen, die Blumen in Violett, Carmoisin oder Ponceau zu fäden, die Staubfäden der einzelnen Blumen aber durch schwarze Perlen herzustellen sein. Will man den Gürtel zu einem einfarbig wollenen oder seidnen Kleide tragen, so wählt man zur Stickerei des Deffins die Seide am besten eine Schattirung heller, als der Stoff des Kleides ist. Die Richtung der Stiche ist auf dem Deffin mit vollkommener Genauigkeit angegeben, so daß es selbst für Damen, die im Plattstickerei ungeübt sind, nicht schwierig sein kann, dasselbe in der gewünschten Vollkommenheit herzustellen.
Unter Nr. 2 geben wir das kleinere Deffin zu den Enden einer Aermelschleife, übereinstimmend mit dem der Schärpe. Diese Schleifen sind ebenfalls sehr beliebt, und dienen dazu, die zierliche Eleganz eines Kleides zu erhöhen. Selbstverständlich müssen zur Ausführung der Stickerei an diesen Enden dieselben Farben verwendet werden, wie zur Schärpe. Auch vorn am Leibe können derartige Schleifen mit vielleicht etwas kürzeren Enden angebracht werden.

Man wird nicht nehmen, daß demzufolge die gleichen Zaden bilden, wie auf dem Muster, und es bei auf-

mer Beobachtung nicht schwer ist, die Perlen in richtiger Folge der Reihen anzuordnen. Man führt nicht erst die eine, dann die andere Reihe der Decke vollendet, dia aus, sondern arbeitet von der Mitte aus nach beiden Seiten zugleich, abwechselnd eine Reihe auf dieser, eine auf jener Seite, da man auf diese Weise vermeidet, daß die Arbeit ungleichmäßig wird. Am Anfang und am Ende der Reihen hat man genau die Form des Musters zu beachten und muß zumellen die Anfangsperle der letzten Perle der eben vollendeten Reihe besonders anschaulich werden. Durch die Größe der wohlthätigen böhmischen Perlen wird die Arbeit schon in bedeutend erweitertem Umfange ausführbar, doch kann man auch den Grund in beliebiger Ausdehnung bis zu dem Rändchen weiterführen, ja sogar die Form der Decke zu einer viereckigen umschaffen. Als abgebende Garnitur der Arbeit ist eine in Zadenform ausgeführte Perlenfranze in weißer Schattirung zu empfehlen; auch wendet man häufig den Schmuck eines ebenfalls in Mosaik gearbeiteten Lambrequin an; jedoch ist jedoch die Franze. Die Decke bleibt ohne Futter und kann daher außerordentlich leicht gereinigt werden.

Daß in kleinen böhmischen Perlen ausgeführt, die Arbeit auch auf Unterfah, sowie zu einem kleinen Leuchterstischen anwendbar, dürfte wir wohl kaum erwähnen.

Zur Notiz.

Der uns zu Gebote stehende Raum gestattet leider nicht, so viel Schnittmuster diesjähriger Mantillen und Mantelets im Bazar zu geben, als es unser Wunsch und es unser Material gestattet. — Um die Schnittzeichnungen nicht zu verwirren und unklar zu machen, können wir auf einem Supplementbogen höchstens nur 3 Modelle liefern, und müssen diejenigen unserer Abonnentinnen, welche die Schnitte von mehr oder anderen Mantillen wünschen, auf die von uns herausgegebene Schnittmusterzeitung „Pariser Modelle“ verweisen, welche die größte Auswahl der neuesten pariser Schnittmuster aller Garderobe-Gegenstände in Originalgröße liefert und in den nächsten Lieferungen unter Andern auch eine Auswahl von Mantillen, für Erwachsene sowohl als für Mädchen jeden Alters, veröffentlicht.

Die Zeitung „Pariser Modelle“ ist durch jede Buchhandlung und jedes Post-Amt zum Preise von 15 Sgr. zu beziehen, und verweisen wir im Uebrigen auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospect.

Die Administration des Bazar.

Bestellungen auf den Bazar werden in allen Buch- und Kunst-Handlungen, sowie in allen Post-Ämtern und Zeitungs-Expeditionen angenommen.

Briefe sind zu adressiren: An die Administration des Bazar in Berlin.

Reclamationen wegen nicht empfangener Nummern oder nicht ausgeführter Bestellungen, sowie Beschwerden wegen unregelmäßigen Empfanges, sind nicht an uns, sondern dahin zu richten, auf die Zeitung abonniert wurde.

Hierbei Supplement: Schnittmuster enthaltend.